

G20 - Gefangenensammelstelle in Hamburg-Neuland

Zeitungsberichte über Misshandlungen in GeSa Neuland



von www.shz.de - "Gefangenensammelstelle in Hamburg - Neuland: So sieht es im G20-Knast aus" - Foto: dpa

Es folgt:

- "Manche mussten sich nackt ausziehen" (2 Seiten)
Polizei entführt Bus, auf Befehl, zur Gefangenensammelstelle Neuland.
Stundenlang wird ein angebliches Missverständnis dort zu Ende gebracht.
aus jetzt.de (Partner von Süddeutsche Zeitung) vom 21. Juli 2017
- „Hamburg - Misshandlungsvorwürfe gegen Justiz bei G20“ (1 Seite).
aus Süddeutsche Zeitung vom 24. Juli 2017

Hier ein Lied von Reinhard Mey. Sein Refrain ergänzt:

Alles o.k., in Guantánamo Bay - an der Waterkant, in Dudde's Neuland.

<https://www.youtube.com/watch?v=HM-F7JdQuFU>

"Manche mussten sich nackt ausziehen"

Der sozialistische Jugendverband „Die Falken“ verklagt die Stadt Hamburg wegen eines Polizeieinsatzes beim G-20-Gipfel.

Interview von Nadja Schlüter



Foto: Bodo Marks, dpa

Am 8 Juli, dem zweiten Tag des G-20-Gipfels, wurde ein Reisebus auf dem Weg von Nordrhein-Westfalen nach Hamburg von der Polizei angehalten. Die 44 Insassen – Mitglieder des NRW-Landesverbands der „Falken“ (Sozialistische Jugend Deutschlands), der Grünen Jugend NRW, des DGB und der Alevitischen Jugend NRW, die meisten zwischen 16 und 25 Jahren alt – wollten in Hamburg an der Großdemo „Grenzenlose Solidarität statt G20“ teilnehmen. Mehrere Stunden wurden sie festgehalten und durchsucht, ohne zu erfahren, was man ihnen vorwarf.

Jetzt haben die Falken die Stadt Hamburg wegen des harten Polizeieinsatzes, vom dem auch Minderjährige betroffen waren, verklagt. Paul M. Erzkamp, 34, ist Landesvorsitzender der Falken NRW und war am 8. Juli für den Bus verantwortlich. Er hat uns erzählt, wie er den Einsatz erlebt hat und wie es nun weitergeht.

jetzt: Was genau ist passiert, als ihr auf dem Weg nach Hamburg wart?

Paul M. Erzkamp: Um sieben Uhr morgens waren wir kurz hinter Bremen, als unser Bus plötzlich von mehreren Polizeiautos eskortiert wurde. Gleichzeitig wurden wir am Abfahren gehindert: In jeder Ausfahrt stand ein Einsatzwagen quer. Nach einer Dreiviertelstunde wurden wir auf einen Rastplatz gelotst. Dort erwarteten uns 30 Polizisten und uns wurde eine Durchsuchung angekündigt. Sie haben dann aber erstmal noch Verstärkung angefordert – anscheinend waren die 30 für einen Bus mit 44 jungen Menschen nicht genug.

Musstet ihr aussteigen?

Nein, als Verstärkung kamen dann BFE-Kräfte, also eine Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit, und sind in den Bus rein, mit Schutzausrüstung, bewaffnet und verummmt. Ihr

erster Befehl war: „Ab sofort keine ruckartigen Bewegungen mehr!“ Der Busfahrer und ich hatten vorher schon angegeben, dass wir ein Kinder- und Jugendverband sind, zur Demonstration nach Hamburg wollen und unser Bus angemeldet ist. Ich habe das vor den BFE-Kärften noch mal wiederholt. Aber uns wurde daraufhin nur mitgeteilt, dass wir durchsucht würden und dann weiterfahren dürften – und nicht, was man uns eigentlich vorwirft.

Wie lief die Durchsuchung ab?

Erstmal passierte eine Weile gar nichts. Dann sagte ein Polizist, dass man uns „in ein gesichertes Objekt“ bringen würde. Das war der Moment, in dem ich wirklich Bauchschmerzen bekommen habe. Wir wurden wieder von zehn Polizeifahrzeugen eskortiert und haben auf der Fahrt unser Landesbüro gebeten, Anwälte zu kontaktieren.

Habt ihr herausfinden können, wo ihr hingebracht werdet?

Wir sind Richtung Hamburg-Harburg abgefahren und wussten aus der Berichterstattung, dass dort die „GeSa“, also die Gefangenensammelstelle für den G-20-Gipfel ist. Dort mussten wir einzeln aussteigen und wurden zur Durchsuchung gebracht. Ich war der Erste.



Paul M. Erzkamp, Landeschef der Falken in NRW Foto: privat

Wie wurde mit euch umgegangen?

Mich haben sie okay behandelt. Aber die Polizisten, an die wir dort übergeben wurden, haben immer wieder gefragt: „Wer seid ihr? Was habt ihr gemacht?“ Die hatten anscheinend überhaupt keine klare Anweisung und konnten mit uns nichts anfangen. Einige von uns wurden dann heftig durchsucht, manche mussten sich nackt oder bis auf die Unterhose und den BH ausziehen und wurden abgetastet, ob irgendwo gefährliche Gegenstände versteckt sind. Wer auf Toilette wollte, musste die Tür offen lassen. Mir wurde verweigert, einen Anwalt zu kontaktieren, weil ich offiziell noch nicht „in Gewahrsam“ war – dabei wurde ich ja faktisch festgehalten. Zwischendurch gab es immer wieder Befehlsänderungen, von „Sie könne gehen“ bis „Sie müssen über Nacht bleiben“. Wir mussten in Zellen warten. Erst nach elf wurden wir rausgelassen und konnten weiterfahren.

Immer noch ohne Info, was man euch vorwirft?

Wir haben nur erfahren, dass ein „Verdacht auf Gefährder“ bestanden habe. Es stellte sich dann auch raus, dass von den 44 nur die erste Hälfte durchsucht wurde. Die anderen 22 mussten aussteigen, wurden gefragt, ob sie gefährliche Gegenstände dabei hatten, und durften dann einfach wieder in den Bus. Die Polizei hat wohl nach einiger Zeit realisiert, dass was falsch gelaufen ist.

Wie haben die Falken und die anderen Bus-Insassen reagiert?

Ich war wahnsinnig beeindruckt von ihnen, sie waren die ganze Zeit über sehr diszipliniert und solidarisch, obwohl da verummte Polizisten reinkamen und das sehr bedrohlich war. Wir machen als Verband Trainings, wie man sich der Polizei gegenüber deeskalierend verhält, und geben juristische Tipps, dass man nichts unterschreiben und keine Aussage ohne Anwalt machen soll. An all das haben sie sich gehalten. Als wir weitergefahren sind, waren sie erstmal sehr bestürzt. Aber eben auch sehr entschlossen, dass sie jetzt noch auf die Demo wollen.

<http://www.jetzt.de/politik/sozialistischer-jugendverband-die-falken-verklagt-die-stadt-hamburg-wegen-eines-polizeieinsatzes-beim-g-20-gipfel>

Innenpolitik

- Montag, 24. Juli 2017
- Artikel 5/5

Hamburg Misshandlungsvorwürfe gegen Justiz bei G 20

Nach den Eskalationen auf dem G- 20-Gipfel in Hamburg werden nicht nur gegen Polizisten Vorwürfe laut, sondern auch gegen die Justiz. Die Rede ist von entwürdigender Behandlung Festgenommener.

Von [Ronen Steinke](#)

Ronen Steinke

München - Nicht nur gegen einige Polizisten, die während des G-20-Gipfeltreffens in Hamburg im Einsatz waren, auch gegen jene, die Festgenommene in einer "Gefangenessammelstelle" hielten, werden Vorwürfe laut. Die Rede ist von entwürdigender Behandlung und der Behinderung des Kontakts zu Anwälten. Der Anwaltliche Notdienst - ein Zusammenschluss von Juristen, der eingelieferte Demonstranten während der Gipfeltage vertritt -, schreibt in einer nun vorliegenden Dokumentation: "Viele unserer Mandanten wurden vor und nach dem Anwaltsgespräch von den Beamten unter vollständiger Entkleidung durchsucht." Eine verletzte junge Frau, die am Freitag, dem 7. Juli, um 12 Uhr mittags mit Verdacht auf Nasenbeinbruch in die Gefangenessammelstelle in Hamburg-Harburg eingeliefert wurde, habe 15 Stunden lang keine Nahrung erhalten. Ihre Verletzung sei nicht geröntgt worden. Erst nach 40 Stunden sei sie einem Richter vorgeführt worden, der sie mangels eines Tatverdachts um 23 Uhr desselben Tages aus dem Gewahrsam entließ. Vor allem Frauen seien vielfach schlecht behandelt worden, schreiben die Anwälte: "Mehrere Mandantinnen berichteten, dass ihnen keine Hygieneartikel zur Verfügung gestellt wurden, obwohl sie diese benötigten." Einer Frau sei gesagt worden: "Demonstrantinnen bekommen nicht ihre Tage." In einem weiteren Fall habe sich eine junge Frau vor den Augen der Beamtinnen einen Tampon einführen müssen. Mehrere an Epilepsie erkrankte Personen hätten in Haft keinen Zugang zu dringend benötigten Medikamenten erhalten, auch seien den Festgenommenen ihre Brillen weggenommen worden. Vor allem zu Beginn der Proteste, am 6. Juli, sei zunächst für einige Stunden der Kontakt zu Anwälten verweigert worden. Diese Vorwürfe werden nun im Rahmen von Dienstaufsichtsbeschwerden geprüft.